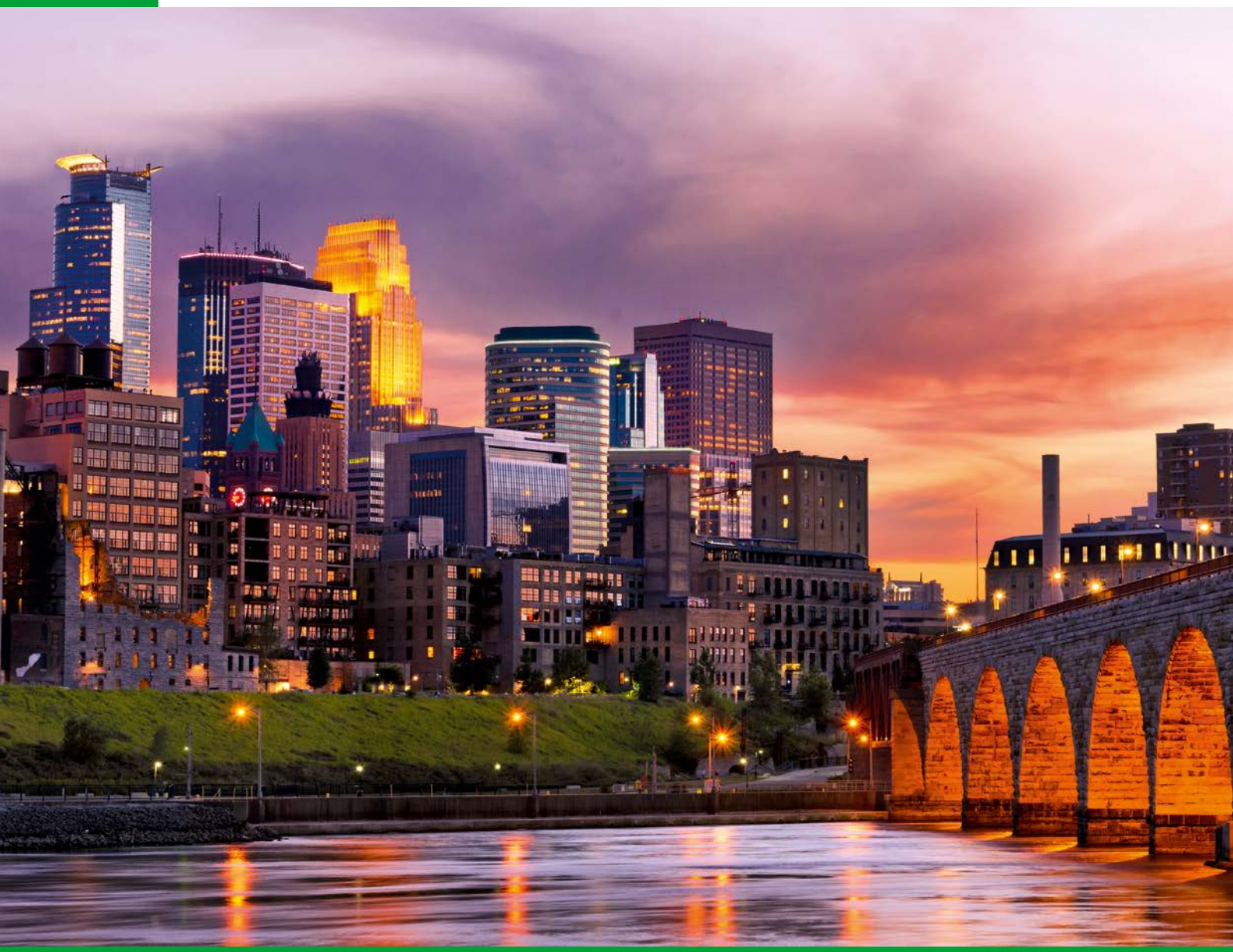
VDAJ intern

Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Ausgabe 1/2019



Lust auf Minnesota?

Der Internationale Kongress der Agrarjournalisten findet in diesem Jahr vom 26. bis 31. Juli in Minnesota statt. In das Programm ist die Teilnahme am AG Media Summit eingebunden. Programm, Kosten und Organisatorisches sind unter *www.ifaj2019.org* zusammengefasst.

„Aus der Wildnis" haben die Finnen viele leckere Spezialitäten mit nach Berlin gebracht. Beim VDAJ-Rundgang gab es interessante Wissenskostproben. *Foto: Gagsch*

Der Generationenwechsel ist unübersehbar. Junge Startups entwickeln innovative Lösungen für die Landtechnik und erhielten „ihren" Platz auf der Agromek. *Foto: Seuser*

Die Jahrestagung 2019 wird am Freitag/Samstag 27. und 28. September in Hessen stattfinden. *Foto: Shutterstock*

Aus dem Inhalt

03 Editorial

Topp-Thema

04 Agrarkommunikation

07 Der VDAJ und die Internationale Grüne Woche 2019

11 Aus der Branche

12 Mit ENAJ auf der Agromek

Aus den Landesgruppen

16 LG Rhein-Weser

18 LG Nord

19 LG Niedersachsen/Sachsen-Anhalt

20 LG Berlin/Brandenburg/Sachsen

21 Medienkontakte/Impressum

22 Personalien

24 Schlussredaktion

Titelbild: *Minneapolis in der Abenddämmerung.*
Foto: Shutterstock

Prof. Dr. Katharina Seuser, 1. Vorsitzende des VDAJ

Alles im Fluss

Die Landwirtschaft verändert sich. Das an sich ist nichts Neues, das hat sie seit jeher getan. Die Aufgabe des Agrarjournalismus ist es, darüber zu berichten. Meist geht es dabei um reine Fakten und Daten, die der Zielgruppe der Landwirte einen praktischen Mehrwert bringen.

Ist damit die Aufgabe des Agrarjournalismus umfänglich beschrieben? Ich denke nein! Denn auch unser Berufsbild scheint im Wandel begriffen. Neue Darstellungstechniken sind zu erlernen, Stichwort Mobile Reporting als ein Beispiel, die Kolleginnen und Kollegen sind an der Konzeption und Organisation großer Verlags-Events beteiligt, die sie dann auch moderieren müssen. Immer häufiger fungieren Agrarjournalistinnen und -journalisten mit ihren Kommentaren, Blogs oder Social media-Aktivitäten als Erklärer und Brückenbauer zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft.

Über diese Themen habe ich den BZL-Präsidenten, Dr. Hanns-Christoph Eiden, befragt. Der Kommunikationsexperte ist auch so ein Wandler zwischen den Welten. Das Bundesinformationszentrum Landwirtschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Beitrag zum gesellschaftlichen Dialog über die Landwirtschaft zu leisten. Eiden sieht gerade in diesem Zusammenhang neue Aufgaben für den Agrarjournalismus. Die Diskussion müssen wir künftig auch in unserem Verband führen. Alle sind herzlich eingeladen, sich an dieser Diskussion zu beteiligen.

Einen Blick über den grünen Tellerrand garantieren die jährlichen Pressegespräche auf der Internationalen Grünen Woche, die von den Fachmedien und der öffentlichen Presse gleichermaßen genutzt werden, um mehr über die Positionen der Branche zu erfahren. Unser diesjähriger Preisträger des Kommunikationspreises, Dr. Andreas Möller, hat diesen Blick ebenfalls gewagt. Herausgekommen ist ein Beitrag, der auf verständliche Weise die Sichtweise öffnet auf die Belange der Landwirtschaft und auf die Erwartungen der Verbraucher – preiswürdig eben.

Die Inhalte der Exkursionen der Landegruppe verändern sich. Kaffee-Röstereien oder Biokunststoffe gehören nicht gerade zum Kerngeschäft der Agrarbranche. Immer wieder stehen auch „Randthemen" der Sonderkulturen oder aus dem Food-Bereich auf dem Exkursionsprogramm. Die Arbeit der Landesgruppen stellt damit einen echten Mehrwert für alle dar.

Ich freue mich auch in Zukunft auf spannende Themen, die wir in unserem VDAJintern für Sie aufbereiten werden.

Katharina Seuser

Katharina Seuser

„Wir wollen neutral und objektiv kommunizieren!“

Zwei Jahre gibt es jetzt das BZL. Dieses Kürzel steht für Bundesinformationszentrum Landwirtschaft, das am 1. Februar 2017 gegründet wurde. Es entstand durch die Integration des ehemaligen aid infodienst e. V. in die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE). Unter einem Dach ist seither die Erfahrung beider Institutionen gebündelt. Um Einblick in die Arbeit des BZL zu bekommen, luden die VDAJ-Landesgruppe Bonn und der VDL Landesverband NRW am 12. Februar zur Grünen Runde in die BLE nach Bonn ein.

Viele waren gekommen. *Die „Grüne Runde“ zu Besuch beim Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) in Bonn. Die Kommunikationsaktivitäten des BZL standen im Mittelpunkt des abendlichen Dialogs.*

„Ziel des BZL ist es, ein besseres Verständnis für eine zukunftsfähige Landwirtschaft zu schaffen und einen Beitrag zum gesellschaftlichen Dialog über Landwirtschaft zu leisten. Daher wurde es vor zwei Jahren gegründet“, erläuterte Frank Lenz, der Leiter des BZL. Auf die Fahnen geschrieben hat sich die Institution dabei, neutral und objektiv zu informieren.

Die unterschiedlichen Zielgruppen werden hierbei bedient: Fachleute, wie Landwirte, Gärtner, Winzer, aber auch Marktakteure und Verbände sowie Organisationen. Dabei befasst sich das BZL mit der Erhebung, Aufbereitung und Vermittlung von Daten und Informationen rund um das Thema Landwirtschaft. „Unser Spektrum reicht von Printpublikationen über Online-dienste und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu Marktinformationen und Statistik“, so Lenz.

Für Fachleute hält das BZL Erkenntnisse aus der Agrarforschung und Ergebnisse aus Modellvorhaben bereit, die mithilfe von BLE-Projekten ermittelt werden. Sie erhalten einen Überblick über neue Methoden, Techniken und aktuelle Themen, werden aber auch über rechtliche Änderungen und ihre Auswirkungen informiert. „Wichtig ist uns, dass die Informationen noch praxisnäher aufbereitet werden und die Ergebnisse der angewandten Forschung interessanter dargestellt werden“, bezeichnete Lenz eines der wichtigsten Ziele der Arbeit des BZL. Neuerdings bietet das BZL auch Webinare an, zum Beispiel ein Webinar für Existenzgründer.

Fotos: Legge

(v.l.n.r.): Maximilian Jatzlau, Geschäftsführer der VDL-Landesverbandes NRW; Britta Ziegler, Referatsleiterin Redaktion Landwirtschaft im BZL; BZL-Leiter Frank Lenz; Prof. Dr. Katharina Seuser, Vorsitzende der VDAJ-Landesgruppe Bonn; BLE-Präsident Dr. Hanns-Christoph Eiden.

Eine weitere Aufgabe des BZL ist es, Verbraucher über Landwirtschaft zu informieren. Für sie hält das BZL eine Reihe von Broschüren („Pockets“) rund um landwirtschaftliche Themen bereit, informiert auf Youtube, bietet verschiedene Apps an und ist auch auf Messen vertreten. „Unser Ziel ist es, möglichst viele Verbraucher zu erreichen, da das Wissen über Landwirtschaft einfach sehr gering ist“, erläutert Lenz. Die Verbraucher sollen eine realistische Vorstellung der heutigen Landwirtschaft erhalten, damit sie die Zusammenhänge von Landwirtschaft, aber auch Lebensmittelerzeugung und Umwelteinflüssen verstehen können.

Derzeit arbeitet das BZL daran, die Reichweite der Verbrauchermedien zu erhöhen, mehr mit Videos und Bildern zu kommunizieren und die Geschichten und Menschen zu den Informationen zu zeigen. Außerdem sollen Journalisten und andere Multiplikatoren für Verbraucher vermehrt angesprochen werden. Seine Aktivitäten in Richtung von Schulen und außerschulischen Lernorten, wie dem Bauernhof oder Schulgarten, will das BZL verstärken. Zahlreiches Bildungsmaterial ist deshalb entstanden.

Die Vernetzung mit den Landesbildungsservern und dem Didacta Verband sind deshalb wichtige Aufgaben. Weiter vorantreiben will das BZL seine Social Media-Aktivitäten. Bislang ist es nur auf Twitter (@BZL_aktuell) unterwegs. Dafür sollen auch Social Media-Experten angestellt werden.

Was die aktuellen Schwerpunkte der Arbeit des BZL angeht, so stehen in diesem Jahr die Themen Tierwohl, Digitalisierung, Pflanzenschutz und Düngung auf dem Programm. Für die Zukunft hat sich das BZL nach Aussagen seines Leiters eine Menge vorgenommen. „Wichtig ist es, wahrgenommen zu werden und dafür wollen und müssen wir das BZL noch bekannter machen“, so Lenz.

Elisabeth Legge

Das Interview

„Wir brauchen Agrarjournalisten – auch als Brückenbauer“

Dr. Hanns-Christoph Eiden, Präsident der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), im Interview über Kommunikation und Agrarjournalismus. Die Fragen stellte Dr. Katharina Seuser.

intern: *Herr Dr. Eiden, die Kommunikation verändert sich grundlegend, welche Folgen hat das Ihrer Meinung nach für die Landwirtschaft?*

Dr. Eiden: Die Kommunikationsformen haben sich verändert. Wir bekommen ständig Informationen und wir sind selber in den sozialen Medien aktiv. Was sich darüber hinaus verändert hat, ist das Wissen um die Landwirtschaft. Die Menschen wissen viel weniger über die Arbeit von Landwirtinnen und Landwirten als früher. Wir haben somit eine größere Vielfalt und Schnelligkeit in der Kommunikation und zugleich gibt es weniger Verbindungen zwischen den Menschen in der Stadt und auf dem Land.

Die neuen Medien bieten Chancen, Botschaften besser zu vermitteln, aber natürlich können hierbei wichtige Informationen untergehen oder eine komplexe Materie wird falsch verstanden.

intern: *Die Landwirtschaft fühlt sich oft zu Unrecht an den Pranger gestellt, findet Ihrer Meinung nach hier eine ideologisierte Debatte statt?*

Dr. Eiden: Ideologen haben klare Erwartungen und Forderungen – ich nehme eher Verunsicherung in der Debatte wahr. Bei Themen wie Essen und Trinken, die jeden betreffen, sind viele verunsichert, weil sie nicht mehr wissen, wie die Lebensmittel erzeugt werden. Unsicherheit herrscht auch bei anderen Themen, ▶

Fortsetzung von Seite 5 ...

zum Beispiel beim Bienensterben und Artenschutz. Hier schreiben viele Menschen der Landwirtschaft die Verantwortung zu, obwohl solche Herausforderungen nur von allen Akteuren gemeinsam gelöst werden können. Das zu vermitteln ist meiner Meinung nach die große kommunikative Herausforderung.

intern: *Hier setzt die Arbeit des BZL an, das Bürger und Bürgerinnen besser über die Landwirtschaft informieren möchte und zugleich auch Landwirte über alle wichtigen Entwicklungen informieren möchte. Wo sehen Sie die Kernaufgaben von Agrarjournalisten?*

Dr. Eiden: Agrarjournalisten werden weiterhin Landwirtinnen und Landwirte als Kernzielgruppe über Produktion, Markt und gesetzliche Regelungen informieren. Darüber hinaus muss die Kommunikation innerhalb der Landwirtschaft gestärkt werden, um geschlossen auftreten zu können.

Des Weiteren sollten Agrarjournalisten die Landwirte auch dabei unterstützen, ihre Arbeit in der Öffentlichkeit darzustellen. Und sie sollten meiner Meinung nach in Publikumsmedien über die Landwirtschaft berichten und so zur sachlichen Debatte beitragen. Die Aufgaben nehmen also zu. Wir brauchen Agrarjournalisten – auch als Brückenbauer.

intern: *Der Journalismus steckt in einer Krise – Fake-News ist hierfür ein Stichwort – wie schätzen Sie die Zukunft des Agrarjournalismus ein?*

Dr. Eiden: Der Journalismus hat Zukunft, wenn er sachlich korrekt informiert. Das schafft Vertrauen und bewährt sich auf lange Sicht – gerade in der veränderten Medienwelt.

Der hohe journalistische Anspruch gilt für Agrarjournalisten erst recht: trotz fachlicher Nähe kritische Distanz bewahren, Meinungsbildung ermöglichen und Dialog fördern. Das BZL möchte die Agrarjournalisten mit Informationen aus verlässlichen Quellen bei dieser Arbeit aktiv unterstützen.

Redaktionell gestaltete Werbung deutlich kennzeichnen

Der Deutsche Presserat hat in einer Pressemitteilung die Redaktionen daran erinnert, redaktionell gestaltete Werbung deutlich zu kennzeichnen und somit für den Leser erkennbar vom redaktionellen Teil abzugrenzen.

Immer wieder erreichen den Presserat Beschwerden über die unzureichende Kennzeichnung von redaktionell gestalteten werblichen Inhalten. Bezeichnungen wie „Advertorial", „Sponsored Post" oder „Verlags-Sonderveröffentlichung" reichen nicht aus und stellen kein presseethisch anerkanntes Synonym für Werbung dar. Auch Begriffe wie „Partnerinhalt" oder „Sponsored by" lassen den durchschnittlichen Leser über den werblichen Charakter von Veröffentlichungen häufig im Unklaren.

Der Presserat empfiehlt klare Bezeichnungen, die eine Verwechslung zwischen Anzeigen und Redaktion verhindern – beispielsweise „Anzeige" oder „Werbung". Um Leser- und User wirksam vor Irreführung zu schützen, sollten die Begriffe deutlich lesbar oberhalb des Beitrags platziert oder dauerhaft in Videos eingeblendet werden. Die Trennung von redaktionellem Text und Anzeigen ist im Pressekodex unter Ziffer 7 geregelt. In Richtlinie 7.1. heißt es: „Bezahlte Veröffentlichungen müssen so gestaltet sein, dass sie als Werbung für den Leser erkennbar sind".

Zum Pressekodex:
www.presserat.de/pressekodex/pressekodex/

Gesetzgeber in der Pflicht

Der Deutsche Journalisten-Verband hat in einer Stellungnahme an den Innenausschuss des Deutschen Bundestags die Notwendigkeit eines Presseauskunftsrechts betont.

„Wir sehen den Gesetzgeber in der Pflicht, endlich eine verlässliche gesetzliche Grundlage für Journalistinnen und Journalisten zu schaffen, die bei Bundesbehörden recherchieren", erklärt DJV-Bundesvorsitzender Frank Überall. Er erinnert daran, dass die Große Koalition das Presseauskunftsrecht als Vorhaben in den Koalitionsvertrag geschrieben habe. Auch die Oppositionsparteien FDP und Bündnis 90 seien dafür. *www.djv.de*

VDAJ-Pressegespräche 2019

Zeitlich etwas abgespeckt, aber erneut mit hoher politischer Brisanz präsentierten sich die VDAJ-Pressegespräche auf der Internationalen Grünen Woche 2019. Der Diskussion stellten sich – erstmals – Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner und in guter Tradition der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Joachim Rukwied.

Das Dürrejahr 2018, die Debattenkultur rund um das Thema Landwirtschaft und das Staatliche Tierwohlkennzeichen – das waren einige Schwerpunkte der diesjährigen VDAJ-Fragestunde im Rahmen der Internationalen Grünen Woche 2019 in Berlin. Zwischenzeitlich wirbelte ein Kollege der Sendung „Monitor" noch etwas „Feinstaub" auf, der in der großen Runde und auf dem Podium jedoch nur wenig niederschlug.

Die meisten Fragen bezogen sich auf elementare Bereiche, die entweder schon weiter vorangekommen oder aber nach wie vor kontrovers diskutiert werden.

„Die Landwirtschaft in Deutschland wird noch über Jahre die Folgen der letzten Dürrejahre spüren. Dennoch blicken wir mit gedämpftem Optimismus nach vorne", sagte etwa DBV-Präsident Joachim Rukwied, der die Fragerunde mit seinem Eingangsstatement eröffnete. Er forderte außerdem, zu einem schnellen und eindeutigen Ergebnis in den Brexitverhandlungen zu kommen. Der Brexit sei auch mit Blick auf das Agrarbudget und die damit verbundenen GAP-Verhandlungen ein erheblicher Unsicherheitsfaktor.

Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner. Foto: Messe Berlin

„Wir brauchen eine sachlichere Debattenkultur, wenn es um Landwirtschaft und Ernährungsthemen geht". Das war Bundeslandwirtschaftsministerin und „Lebensministerin" Julia Klöckner wichtig. Sie kritisierte: „Wer in der öffentlichen Debatte mit Daten und Fakten weiterkommen will, dem wird zu schnell auf der Gesinnungsebene erwidert."

Nach Einschätzung von Klöckner entfernen sich Landwirtschaft und städtische Bevölkerung schnell voneinander. Dazu gehöre auch, dass die Landwirtschaft kein ausreichend differenziertes Bild von den Verbrauchern und deren Wünschen habe und lieferte ein Beispiel: Die Diskussion um die Folgen der Dürre und die notwendigen Dürrehilfen hätten gezeigt, „wir haben 80 Millionen Hobby-Agrarwirtschafter in Deutschland". Mit Blick auf das Tierwohl sagte sie in ihrem Statement, dass viele Verbraucher angeblich bereit seien, für mehr Tierwohl auch mehr zu zahlen. Auch deshalb verteidigte sie den Ansatz, das Kennzeichen nur freiwillig anzubieten.

VDAJ-Pressegespräch mit (v.li.): DBV-Generalsekretär Bernhard Krüsken, DBV-Präsident Joachim Rukwied, 1. VDAJ-Vorsitzende Dr. Katharina Seuser, 2. VDAJ-Vorsitzender Johannes Funke. Foto: Krick

Im Grundsatz positiv bewertete Rukwied die Initiative des Lebensmitteleinzelhandels, eine Haltungsformkennzeichnung für Fleisch einzuführen, auch wenn der eine verpflichtende Haltungs- und Herkunftskennzeichnung präferiert. Auch dürfe mit der staatlichen Kennzeichnung das mit der Initiative Tierwohl (ITW) Erreichte nicht gefährdet werden. DBV-Generalsekretär Bernhard Krüsken wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass ein staatliches Label nur dann glaubwürdig sein könne, wenn die Ferkel- und Sauenhaltung von Anfang an mit einbezogen werde.

Erstaunlich wenige Fragen wurden zur Europäischen Agrarpolitik GAP gestellt. Die Positionen sind ohnehin bekannt. Die Ministerin brach noch eine Lanze für die Digitalisierung, mit der sich ihrer Meinung viele Zielkonflikte lösen lassen. Die „G5 an jeder Milchkanne"-Diskussion wird wohl noch länger fortgeführt werden müssen. *Friederike Krick*

„Hört auf zu träumen“

Die Verleihung des Kommunikationspreises im Rahmen der VDAJ-Pressegespräche ist für den Verband dasselbe wie der Patty für den Hamburger. Irgendwo zwischen zwei Highlights, dennoch unverzichtbar und damit elementarer Bestandteil dieses Messe-Donnerstags – bevor der große Run auf die Hallen beginnt.

Dr. Andreas Möller erhielt den VDAJ-Kommunikationspreis für seinen Beitrag „Hört auf zu träumen“, veröffentlicht in der FAS, aus den Händen der Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner, DBV-Präsident Joachim Rukwied und Dr. Katharina Seuser, VDAJ-Vorsitzende. Foto: Krick

Zwischen Ministerium und Bauernverband ist der Preisträger optimal platziert. Die Aufmerksamkeit der Presse ist ihm gewiss. Ministerin und Bauernverbandspräsident genossen es, ihm persönlich zu gratulieren. In diesem Jahr ging der Preis an den Kommunikationsexperten Dr. Andreas Möller für seinen Artikel „Hört auf zu träumen“. Der Beitrag ist am 16.09.2018 in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung (FAS) erschienen und ruft Verbraucher und die Branche zu einem neuen Blick auf die Landwirtschaft auf.

Warum stößt moderne Landwirtschaft bei Bürgerinnen und Bürgern so oft auf Ablehnung und woher rührt die zunehmende Entfremdung zwischen der Stadtbevölkerung und den Menschen auf dem Land? Auf diese Fragen gibt Möllers Artikel Antworten. Er erklärt, dass mit der technischen Entwicklung, der zunehmenden Arbeitsteilung und der immer effizienteren Produktion die Landwirtschaft aus dem Blickfeld der Bürgerinnen und Bürger geraten ist. Die meisten Verbraucher kennen Landwirtschaft heute nur noch aus der Darstellung in den Medien, die vornehmlich über kritische Themen berichten.

Der Autor plädiert mit seinem Artikel „für einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Stadt und Land – jenseits von konventionell und bio“ und formuliert zehn Thesen, wie sich die Landwirtschaft, die Stadtbevölkerung und die Medien für einen neuen Blick auf die Landwirtschaft engagieren können.

Mit dem Artikel „Hört auf zu träumen“ in der FAS erreichte Möller eine breite Leserschaft, die Hintergründe hat er in seinem Buch „Zwischen Bullerbü und Tierfabrik. Warum wir einen anderen Blick auf die Landwirtschaft brauchen“ publiziert (siehe auch Buchbesprechung auf Seite 11).

„Die Feder des Kommunikationsexperten ist unverkennbar und die Botschaft eindeutig“, sagt Dr. Katharina Seuser, Vorsitzende des VDAJ: „Stadt und Land müssen an einem besseren Verständnis für einander arbeiten.“ „Das öffentliche Bild der Landwirtschaft ist zu oft von pauschaler Kritik und einseitigen Schuldzuweisungen geprägt. Dem wollte ich mit dem Blick von außen nachgehen, dabei bewusst die Perspektive vieler Nicht-Landwirte und Verbraucher einnehmen“, sagte Preisträger Andreas Möller.

Informationen zum Preisträger

Foto: privat

Andreas Möller befasst sich seit seiner Doktorarbeit mit dem Verhältnis von Gesellschaft und Technik in Deutschland. Parallel zum Studium der Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft schrieb er für verschiedene Tageszeitungen und war freier Nachrichtenjournalist beim Deutschlandfunk Kultur. Anschließend baute er das Hauptstadtbüro der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech) auf.

In dieser Zeit verantwortete er auch die Geschäftsstelle des „Innovationsdialogs” von Wissenschaft und Wirtschaft mit Bundeskanzlerin Merkel sowie die Kommunikation des BioÖkonomieRats. Seit 2015 ist er Kommunikations- und Politikchef des Maschinenbauers und Laserproduzenten Trumpf.

Nach „Traumfang. Eine Geschichte vom Angeln” (Ullstein 2009) und „Das grüne Gewissen. Wenn die Natur zur Ersatzreligion wird” (Hanser 2013) ist das 2018 erschienene „Zwischen Bullerbü und Tierfabrik“ sein drittes Buch, das das Verhältnis der Gesellschaft zur Natur und dem industriellen Wandel der Landschaften auslotet.

Rundgang auf der IGW 2019

Am Freitag, dem 18. Januar, dem offiziellen Eröffnungstag der Internationalen Grünen Woche, trafen sich die VDAJ-Mitglieder traditionsgemäß zum Messerundgang. Auch wenn die Blumenhalle kein offizieller Programmpunkt war, war dieser blütenreiche Berliner Bär kaum zu übersehen.

Foto: Krick

Fast wie eine elektrische Eisenbahn – das mag manch einer der Kollegen gedacht haben bei der Stippvisite auf dem Erlebnisbauernhof in Halle 3.2. Erläutert wurden die einzelnen Schritte der Lieferkette für die Käse- und Brotproduktion. Wer wollte konnte auch digital in diese Welt eintauchen – dank augmented reality. *Foto: Gothe und Mohr*

Cornelius Mohr im Gespräch mit Lene Naesager von der EU Generaldirektion Landwirtschaft.

Ein Mitarbeiter der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) informierte über das Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung".

Der Kommunikationschef des finnischen Bauernverbandes, Klaus Hartikainen, ließ es sich nicht nehmen, die Kollegen durch die finnische Agrarwirtschaft zu führen.

Projektmanager der Messe Berlin, Lars Jaeger, begrüßt die VDAJ-Mitglieder zum traditionellen Messerundgang.

Wenn zwei sich streiten, schreibt der Dritte.

„Zwischen Bullerbü und Tierfabrik – Warum wir einen anderen Blick auf die Landwirtschaft brauchen"

Ein bemerkenswertes Buch ist im Herbst 2018 erschienen: „Zwischen Bullerbü und Tierfabrik". Der Autor Dr. Andreas Möller hat einen Blick von der Seitenlinie auf ein Spielfeld gewagt, wo die Protagonisten, bestehend aus grünen Interessensgruppen (inkl. Partei) und der Agrarbranche, die sich seit Jahren in einem Streit über die Weiterentwicklung der Landwirtschaft in Deutschland befinden.

Zwischen Bullerbü und Tierfabrik,
Dr. Andreas Möller,
240 Seiten, Gütersloher Verlagshaus,
ISBN 978-3-579-08724-5,
€ 20,00 Euro,

Andreas Möller hat die zunehmende Entfremdung zwischen Stadt und Land erkannt und will „die kommunikativen Gräben zwischen Kritikern und Kritisierten" überbrücken. Er sieht eine „mediale Unwucht" bei vielen Themen und Bildern der Landwirtschaft – die Kritiker kommen mehr zu Wort als die Landwirtschaft selbst. Gerade weil er kein Landwirt ist oder sonst wie mit der Landwirtschaft verbunden ist und auch nicht in einer Umweltschutzorganisation arbeitet, ist er vor dem Vorwurf eines Lobbyisten der einen oder anderen Seite immun.

Auf dieser Ebene ist nämlich die derzeitige Debatte über die Agrarpolitik angelangt: Argumenten von Landwirten oder ihren Verbänden wird nicht mehr gehört, weil sie ja schließlich befangen seien, und ebenso könnten alle Argumente der Umweltschützer, die ja ebenfalls befangen sind, wertlos sein, sie sind ja nur auf Spenden aus.

Der Autor ist Kommunikationschef des Maschinenbauers Trumpf, der mit Laser Blech zerschneidet. Man hat den Eindruck, dass er mit diesem Buch ebenso scharf und präzise wie Laser viele blecherne Argumente in der Agrardebatte die Spitzen nehmen, in die richtige Form bringen oder gar komplett zerlegen möchte.

Und das mit Erfolg. Er arbeitet präzise die Gründe der verklärten Romantisierung der Landwirtschaft heraus und führt den Leser durch historische Phasen, in der sich die Landwirtschaft zwar stetig veränderte, aber ohne dass das der Verbraucher, bzw. der städtische Bürger, richtig mitbekommen hat.

Dass heute viele sich fremd gewordenen Städter und Ararier nicht mehr verstehen können – oder gar wollen – ist die bittere Logik einer in vielen Richtungen auseinanderdriftenden Gesellschaft.

Das Buch „Zwischen Bullerbü und Tierfabrik" sollten alle an der Agrardebatte Interessierten – und davon besonders die erhitzten Gemüter – lesen: Es bietet die Chance, dass jede Seite ein bisschen Einblick in die Perspektive der anderen gewinnt.

Zudem lotet Möller viele Vorwürfe an die Landwirtschaft der letzten Jahre aus, inwieweit diese tatsächlich berechtigt sind oder nur durch eine mediale Hysterie zu überzogenen Forderungen an die Agrarbranche nun die Debatte dominieren. Ernstnehmen sollte die Landwirtschaft diese Debatten auf jeden Fall und „deren Verbände sollten eine glaubwürdige Schnittstelle zur Gesellschaft bilden, die auch von Kritikern respektiert wird."

Sein Buch schließt mit zehn Vorschlägen für eine bessere Kommunikation zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft und fünf zusammenfassenden Beobachtungen zur Landwirtschaft heute und morgen und zu uns Verbrauchern. Autor Möller plädiert mit diesem Buch „für einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Stadt und Land – jenseits von ‚konventionell' und ‚bio'".

Der Leser kann darin neue Einblicke in die Diskussion um die Landwirtschaft gewinnen. Er sollte aber bereit sein, dass dies seinen Blick auf die Landwirtschaft – und auch auf uns als Verbraucher – ändern könnte.

Rainer Winter in: Die Agrarblogger
www.agrarblogger.de

Text: Katharina Seuser/Christiane Aumüller-Gruber, Fotos: Seuser

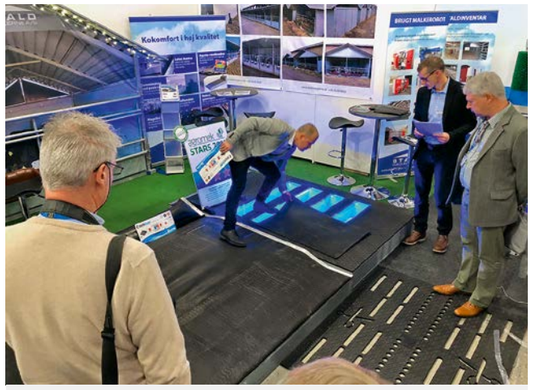
Nordische Highlights für Agrarjournalisten

Im November lud die größte Agrartechnik-Messe in Nordeuropa, die Agromek, das Europäische Netzwerk (ENAJ) ein.

Wer über Landtechnik berichtet, darf die Agromek nicht verpassen: Hier präsentieren Forschung und Startups innovative Technologien für den Agrarsektor. Auch für Agrarjournalisten ist die Agromek ein informativer Treffpunkt. Das Europäische Netzwerk hielt hier auf Einladung der Messe bereits zum zweiten Mal ihre Mitgliederversammlung ab.

Was macht die Agromek so besonders? Zunächst bestechen die dänische Freundlichkeit und Gelassenheit. Zweitens überzeugt die Professionalität. Sowohl in der Forschung als auch in der Praxis sind die Dänen führend. Ob Umweltforschung oder Antibiotikaeinsatz, kritische Themen werden aufgegriffen und die Landwirtschaft erzielt Spitzenergebnisse. Drittens können die Dänen feiern – wer das nicht glaubt, sollte einmal am Begrüßungsabend der Agromek teilnehmen.

Claus Hermansen, Managing Director der AGROMEK, begrüßt die Journalisten persönlich. Ziel der Agromek sei es, die Landwirtschaft auf dem Weg in die Zukunft zu unterstützen.



Moderne Wasserbetten für Kühe sind komplexe Systeme und bieten mehr als nur Liegekomfort. Sie können auch kühlen und so die Milchleistung bei Hitzestress stabilisieren.

Prototyp eines Feldroboters, entwickelt von einem jungen dänischen Startup. Der Feldroboter zur Unkrautkontrolle in Zuckerrüben ist ganz puristisch und arbeitet ohne Kamera und Sensortechnik .

Kleine Feldroboter kamen auf der Agromek groß raus. Unter dem Begriff Agromania wurden neue zukunftsweisende Entwicklungen ausgestellt. Autonom arbeitende Roboter zur Aussaat und Pflege gehörten dazu.

Agromek-Student Challenge:

Auch das ist neu: Die Agromek lässt Teams internationaler Studierenden gegeneinander antreten. Aufgabe der Agromek-Student Challenge war es, für ein Unternehmen eine Innovation zu entwickeln und diese zu präsentieren.

In jedem Team waren unterschiedliche Studiengänge vertreten, von Marketing bis Kommunikation. Vier Studierende des Studiengangs Technikjournalismus der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg haben teilgenommen, im Gewinner-Team konnte Jonathan Kemper (*vorne li.*) glänzen.

ENAJ-Mitgliederversammlung und Neuwahl

Die Mitgliederversammlung wählte Hans Siemes, Journalist und Publizist aus Holland, zum neuen Vorsitzenden.

„Das Europäische Netzwerk hat sich gut etabliert, darauf müssen wir jetzt aufbauen und es weiterentwickeln," sagte der neue Vorsitzende.

Er wolle sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen. Seiner Vorgängerin Katharina Seuser dankte er. Katharina Seuser wird weiter den VDAJ im ENAJ-Vorstand vertreten und ist dort für Angebote für Nachwuchsjournalisten zuständig.

Weitere Mitglieder im neu gewählten Vorstand sind Lisa Bellochi, Italien (Vizepräsidentin), Yanne Boloh, Frankreich (Secretary), Vedran Stapic, Kroatien (Kommunikation), Adrian Krebs, Schweiz (Low Budget Press Trips), Damien OReilly, Irland (Low Budget Press Trips), Adrian Bell, England (Liaison IFAJ), Jef Verhaeren, Belgien (Liaison Generaldirektion Landwirtschaft).

Blick in die dänische Praxis

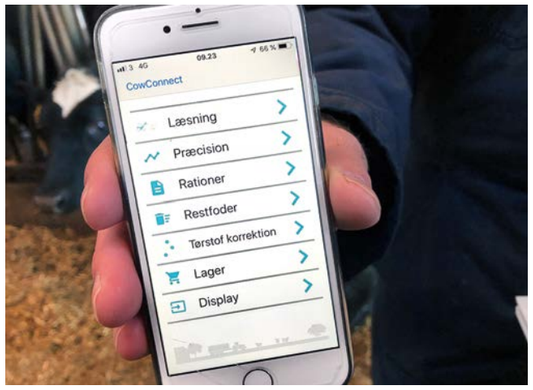
Auf Wunsch der Agrarjournalisten organisierte die Agromek zusätzlich zum Messeprogramm eine Exkursion zum Top-Milchviehbetrieb von Lars und Trine Kristensen. Das Ehepaar hält 850 Milchkühe nahe Karup, einer Kleinstadt nordöstlich von Herning. Trotz historisch niedriger Milchpreise ist es auf dem Betrieb gelungen, die Milchproduktion auf ein sicheres Fundament zu stellen. Schlüssel für den Erfolg waren die Aufstockung der Kuhherde von 350 auf 850 Tiere, Flächenzukauf und weitreichende Umstrukturierungen. Auf 465 ha baut Lars Kristensen neben Gras und Silomais auch Kartoffeln an.

Sandmatratzen bewähren sich für die Eutergesundheit und sorgen für das Wohlbefinden der Kühe. Die durchschnittliche Lebensleistung hat sich in den vergangenen neun Jahren auf 37.000 kg fast verdoppelt.

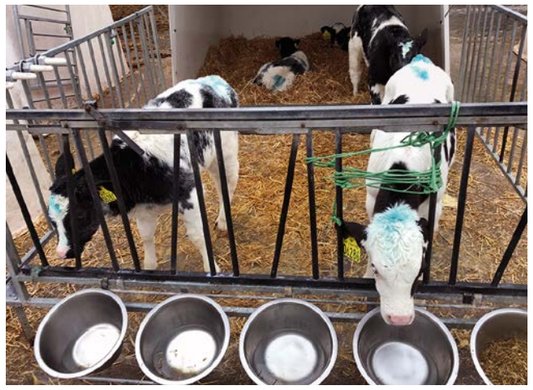
Mohammed Alaham (31) aus Syrien (li.) und Aganicia Lilly Brown (24) aus Polen sind zwei von insgesamt 20 Mitarbeitern, von denen viele Ausländer oder Geflüchtete sind. Arbeitssprachen sind Dänisch und Englisch.

Melkstand statt Melkroboter: Die Remontierungsquote ist von 40% auf 15% gesunken, die durchschnittliche Milchleistung stieg von 10.000 auf 13.000 kg.

„2017 war das beste Jahr, das wir bisher hatten", zieht Landwirt Lars Kristensen seine erstaunliche Bilanz. Noch vor der Finanzkrise 2006 hatte er tief in die Tasche gegriffen und drei Michviehbetriebe und Milchquoten übernommen und Ackerland gekauft. 2009 war die Herde, gemolken von vier Melkrobotern, auf 850 Kühe angewachsen. Dann kam die Erkenntnis: „Die Produktionskosten sind zu hoch." Insbesondere mit den Tierleistungen war er nicht zufrieden. Statt weiter auf Automatisierung zu setzen, wickelte Olaffson die Melkroboter trotz hoher Verluste ab und setzte ganz auf Man- und Frauenpower im Stall. Seit 2009 wird auf dem Betrieb dreimal täglich in einem Doppel-24-er Fischgrät-Melkstand gemolken. „Wir sehen jetzt jede einzelne Kuh dreimal täglich", benennt er die Vorteile. Zellgehalte, Euterentzündungen und der Einsatz von Antibiotika seien stark zurück gegangen.



Futter, Tierleistungen und vieles mehr auf einen Blick: Lars Kristensen managt seinen Betrieb per Smartphone und der Software Seges.



Kälberhaltung: Gesextes Sperma und die Kreuzung mit der Fleischrinderrasse Blue Dansk führen zu deutlich höheren Kälbererlösen.

Einkaufen mit gutem Gewissen

Dieter Barth und Ingrid Gertz-Rotermund hatten mit dem Fair Trade wieder einmal eine gute Idee. Vieles, wenn nicht gar alles, ist bei The Fair Trade Company (GEPA) anders. Die Mitglieder der Landesgruppe Rhein-Weser haben sich das Geschäftsmodell näher angesehen.

GEPA ist der größte europäische Importeur fair gehandelter Lebensmittel und Handwerksprodukte aus den südlichen Ländern der Welt. Die Gesellschaft fühlt nach eigener Definition der Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt verpflichtet. Entsprechend anders werden die geschäftlichen Gepflogenheiten gepflegt. Das Wuppertaler Handelsunternehmen beschreitet gänzlich neue Wege.

2017 feierte „der Pionier bei Wertschöpfung im Ursprung" sein zehnjähriges Bestehen. Heute steht das Unternehmen da wie eine „1". Neben vielen anderen Produkten ist der Import von Kaffee ein wichtiges Standbein und wurde beispielsweise auch auf der BioFach in diesem Jahr präsentiert. Beim fair gehändelten und vor Ort gerösteten Bio-Kaffee verbleibt nach Unternehmensaussage fast dreimal so viel Geld wie sonst handelsüblich im Ursprungsland. Die GEPA-Partner sind Kleinbauern oder kleine Genossenschaften.

Moralisch-ethische Kriterien und die wachsende Nachfrage nach Bio-Produkten haben dazu geführt, „dass die Geschäftsentwicklung seit 2005 steil nach oben weist", erläuterte GEPA-Geschäftsführer Peter Schaumberger. 2017 setzte der deutschlandweite Faire Handel insgesamt 1,5 Milliarden Euro um. GEPA war im selben Jahr mit einem Großhandelsumsatz von 72,4 Millionen Euro dabei. Handelspartner sind der Food- und der Non-Food-Bereich. Die gängigsten Produkte sind neben Kaffee Schokolade, Tee, Honig und Handwerksartikel. In der großen und weiträumigen Verkaufshalle vor Ort werden die Produktgruppen einladend und freundlich präsentiert.

„Fair ist mehr"

„Der typische Fair Trade-Kunde ist gut gebildet", so Schaumberger. Weniger entscheidend sei die Kaufkraft. Das gute Gewissen spiele bei der Kaufentscheidung eine Rolle. Monitoring und Zertifizierung stärkendas Vertrauen in die Qualität der Waren. Und so ist längst eine runde Geschäftsidee mit breit gefächerten Facetten aus dem 1975 gegründeten Fair Trader GEPA geworden. „Fair war schon immer auch mehr", sagt der Geschäftsführer.

Agrarjournalisten beim Geschmacktest im Kaffee-Labor. *Fotos: GEPA – The Fair Trade Company*

Weltläden, Aktionsgruppen und kritische Konsumenten hätten die Gedanken aufgegriffen und würden die Kriterien Gerechtigkeit und Wertschöpfung miteinander verbinden. Für Pressesprecherin Barbara Schimmelpfennig zählen Qualität und Zuverlässigkeit, „so haben wir unser Image aufgebaut." GEPA habe sich so zur „Speerspitze" des fairen Handels entwickelt. Gegenüber Discountern äußert sich das Management zurückhaltend und identitätsbewusst. Man vertreibe Produkte und Botschaften über die eigenen Kanäle.

Nach der Theorie gings ans Kaffee verkosten. In die Kunst der Aromen führte Franziska Bringe im unternehmenseigenen Kaffee-Labor ein. Kaffee-Sorten aus Uganda und Guatemala warteten auf das Geschmacksurteil der Journalisten.

Das Labor ist das „Herzstück der Kaffeeentwicklung". Auf einem drehbaren Tisch stehen ein aus der weltmarktbeherrschenden Arabica-Bohne aufgebrühter heißer Kaffee und eine Variation der Sorte Robusta. Einkaufsmanagerin Bringe und ihr Kollege Kleber Cruz Garcia helfen den ungeübten Verkostern auf die Sprünge.

Die schwanken in ihrer Präferenz zwischen kräftig und abgestimmt-aromatisch. Jedenfalls sind sie sehr verwundert über die Mühen, die neue Kaffee-Kreationen machen können. Aus erster Hand erfahren die Besucher auch, dass sich der Spezialitätenmarkt schnell verändert und wie groß die Herausforderung sei, „kleine Röstereien mit der Lieferung von Rohkaffee an uns zu binden".

Diese interessante Veranstaltung, die in die fremde Welt des Kaffees (ent-)führt hatte, schlossen die Kolleginnen und Kollegen mit einer kleinen Einkaufstour im GEPA-eigenen Fair Trade-Shop ab. *Klaus Niehörster*

GEPA – The Fair Trade Company ...

... ist der größte europäische Importeur fair gehandelter Lebensmittel und Handwerksprodukte aus den südlichen Ländern der Welt. Das 1975 gegründete und beim Handelsregister eingetragene Unternehmen lautet Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH.

Die Gesellschafter der GEPA sind:

- **Bischöfliches Hilfswerk Misereor der katholischen Kirche**
- **Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej)**
- **Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)**
- **Kindermissionswerk · Die Sternsinger (seit 25. Oktober 2004)**
- **Brot für die Welt (seit Mai 2007)**

Das Unternehmen beabsichtigt mit dem Fairen Handel die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, die aufgrund regionaler und nationaler Wirtschafts- und Sozialstrukturen ihres Landes sowie globaler Wirtschaftsbeziehungen benachteiligt sind. *ba*

Fotos: Shutterstock

Erfolgreicher „Fischzug“

Der Verband der Deutschen Agrarjournalisten (VDAJ) zeichnet sich durch eine große Bandbreite und durch die Kompetenz zahlreicher Mitglieder aus, die in unterschiedlichen Fachgebieten als auch Medien tätig sind.

Der Austausch mit Kollegen über deren Fachgebiete und Erfahrungen, gerade im Umgang mit Verlagen wegen Honoraren oder Verträgen, sieht der Verband als eine Kernaufgabe. Grund genug für Dr. Klaus Schumacher und Jan Peters, um die Redaktion des Bauernblatt SchleswigHolsteins zu besuchen, um dort junge Agrarjournalisten aus dem Land für eine Mitgliedschaft im VDAJ zu werben. Kollegin Mechthild Becker-Weigel, Chefredakteurin des Bauernblatt Schleswig-Holstein hat zahlreiche Agrarjournalisten von Landwirtschaftsministerium, Bauernverband, Landjugend und aus der Redaktion des Bauernblatt dazu animiert, an diesem diesem Treffen teilzunehmen.

Der VDAJ ist ein Netzwerk zum Austausch von Informationen sowie Hilfeleistungen bei inhaltlichen Fragen und Weiterbildung von Experten und Kollegen. „Dadurch ergeben sich immer wieder neue Kontakte“, referierte Jan Peters. Gegenseitige Hilfestellung und Solidarität, die nicht nur durch Konkurrenzdenken geprägt ist, ist einer der Vorteile der Mitgliedschaft im VDAJ. Die Weiterbildung und das Auffrischen des Wissens durch Vorträge, Seminare und Veranstaltungen bergen immense Vorteile für die Mitglieder. Die Wertschätzung durch kompetente Kollegen im VDAJ sind besonders wichtig in einer Zeit, in der fachliches Wissen und Erfahrungen oftmals von den Auftraggebern immer seltener gewürdigt werden, so Peters, der lange Jahre sowohl Vorsitzender der Landesgruppe Nord als auch zweiter Bundesvorsitzender des VDAJ war.

Dr. Klaus Schumacher, erster Vorsitzender der Landesgruppe Nord, wies darauf hin, dass für die Zukunft jährlich drei bis vier Veranstaltungen des Nordverbandes geplant sind. Zu diesen Veranstaltungen werden auch die Kollegen der Diplomlandwirte (VDL) und Foodjournalisten (FEC) mit eingeladen. Von diesen Verbänden erhalten auch die Kollegen des VDAJ entsprechende Einladungen.

„All diese Veranstaltungen kosten Zeit und Arbeit für die, die diese organisieren“, so Schumacher. „Deshalb benötigt der Vorstand auch das frische „Know-How junger Kollegen. Die Mischung fördert die Bereitschaft, den VDAJ immer weiter zu entwickeln und darüber zu diskutieren“, so Klaus Schumacher.

Fotos: Nachname

Die Landesgruppe Nord bemüht sich um neue Mitglieder. Der VDAJ soll als Netzwerk für Informationen und Hilfestellungen aller Art fungieren. Keine leichte Aufgabe für eine Landesgruppe mit viel Fläche, aber einer geringen Fachmediendichte.

Raus aus dem Plastikchaos?

Wir ertrinken im Plastikmüll, der Jahrhunderte überdauert. So ist es an der Zeit, über Alternativen nachzudenken und gleichzeitig nationale Wertschöpfungsketten zu verbessern. Gemeinsam mit dem VDL war die Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt den Antworten auf diese Fragen auf der Spur.

Am Institut für Biokunststoffe und Bioverbundwerkstoffe (IfBB) der Hochschule Hannover ist man schnell mitten im Thema. Derzeit liegt der Anteil der Produktionskapazitäten von Biokunststoffen am Gesamtkunststoffmarkt von ca. 311 Mio. Tonnen weltweit bei etwa zwei Mio. t.

Am häufigsten werden Bio-Polyethylenterephthalat (Bio-PET), Bio-Polyethylen (Bio-PE), Polylactid (PLA), PLA-Blends, Stärkeblends und Cellosehydrat, eingesetzt. Die Rohstoffe für Biokunststoffe, deren Basis Zucker, Stärke, Holz und Pflanzenöl ist, werden derzeit überwiegend aus Asien sowie Mittel- und Südamerika bezogen.

Es drängt sich die Frage auf, inwiefern auch regionale Produkte der norddeutschen Landwirtschaft eingesetzt werden können. Im Einzelnen geht es dabei um Stärke aus Mais, Weizen oder Kartoffeln und Öl aus Raps anstatt aus Sojapflanzen sowie Zucker aus der Zuckerrübe anstatt aus Zuckerrohr und Cellulose aus Holz.Erst die stoffliche Nutzung von Rohstoffen in Kunststoffprodukten und deren anschließender energetischen Verwertung, ob in der Verbrennung, der Umwandlung zum Kraftstoff oder als Substrat in der Biogasanlage, könnte geschlossene Kreisläufe schaffen. Die Rohstoffe würden dann effizient, nachhaltig und ressourcenschonend eingesetzt.

An der Hochschule Hannover beschäftigt man sich seit vielen Jahren intensiv und erfolgreich mit der Erforschung von Biokunststoffen. Das IfBB habe wesentliche Kompetenzen in den Bereichen Materialentwicklung und –modifizierung, Verarbeitung von Biokunststoffen, Nachhaltigkeitsbewertungen und Technologietransfer, erklärte uns die Instituts-Leiterin Prof. Andrea Siebert- Raths.

Am IfBB ist man davon überzeugt, dass Biokunststoffe heute bereits viele technische Anwendungsbereiche konventioneller Kunststoffe abdecken können. Es besteht jedoch noch ein großer Forschungs- und Entwicklungsbedarf. Zudem fehlt häufig die Akzeptanz gegenüber Biokunststoffen, was die verarbeitende Industrie gleichermaßen betrifft wie den Verbraucher.

Dr. Marie-Luise Rottmann-Meyer vom Netzwerk Nachwachsende Rohstoffe Niedersachsen erläuterte, in welchen Bereichen bereits Biokunststoffe aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen eingesetzt werden. So gibt es bereits einige Beispiele und Perspektiven, wo die Kunststoffindustrie sinnvoll mit der Land- und Forstwirtschaft zusammenarbeitet, um Kreisläufe zu schließen und Wertschöpfungsketten auszubauen.

So werden seit geraumer Zeit beispielsweise Dämmstoffe durch Holzfasern und Cellulose ersetzt, 5 bis 7 Prozent der verbauten Dämmstoffe bestehen heute aus nachwachsenden Rohstoffen. Komplexer sind da z.B. sog. Compoundierungsverfahren die es ermöglichen, lange Naturfasern (Hanf, Flachs) zu Naturfaserverbundwerkstoffen mit biologisch abbaubaren Kunststoffen (PLA) zu verarbeiten. So wird der Eintrag von nicht abbaubaren Kunststoffen in die Umwelt reduziert.

Carsten Brüggemann

Mit 26 Teilnehmern besichtigten die Kolleginnen und Kollegen das Technikum der Hochschule, wo Versuche mit Biokunststoffen gefahren werden. Foto: C. Brüggemann

Kugelschreiber aus zuckerbasiertem PLA. Foto: IfBB

Neuwahlen in Berlin

Neuer Vorsitzender der Landesgruppe Berlin-Brandenburg des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten (VDAJ) ist Dr. Michael Lohse.

Der ehemalige langjährige Pressesprecher des Deutschen Bauernverbandes (DBV) wurde auf der Mitgliederversammlung der Landesgruppe in Berlin am 9. Januar 2019 zum Nachfolger von Johannes Funke gewählt, der aus beruflichen Gründen auf eine erneute Kandidatur verzichtet hatte, dem Vorstand aber weiterhin angehört.

Die Themen: Fachjournalismus und die Diskussion über die Landwirtschaft

Zur neuen Stellvertretenden Vorsitzenden wurde Anke Fritz von agrarheute gewählt. Bestätigt in seinem Amt als Stellvertretender Vorsitzender wurde Rainer Münch von angra-europe. Weitere Vorstandmitglieder sind Karin Poetzsch von der Zentrale Milchmarkt Berichterstattung (ZMB) sowie Cornelia Schröpfer vom Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland (OVID).

Lohse kündigte für das laufende Jahr eine Reihe von Veranstaltungen an. Als thematische Schwerpunkte nannte er unter anderem die weitere Entwicklung des Fachjournalismus sowie die aktuelle gesellschaftliche Diskussion über die Landwirtschaft und moderne Produktionsmethoden.

Der neue Vorstand: *v. li. Rainer Münch, Anke Fritz, Dr. Michael Lohse, Johannes Funke, Cornelia Schröpf. Auf dem Foto fehlt Karin Pötzsch.* *Foto: Neu*

Tierwohlampel geplant

Der Geschäftsführer des Instituts für Agrar- und Stadtökologische Projekte (IASP) an der Humboldt-Universität zu Berlin, Dr. Stefan Köhler, hat Ende Februar ein interessantes Projekt aus dem Bereich Tierwohl vorgestellt. Er stellte es bei einer Veranstaltung der LG Berlin Ende Februar vor.

Grundlage für solch eine „Tierwohlampel" ist es, physiologische Messgrößen wie den Hautwiderstand oder die Aktionsströme von Muskeln zu erfassen.

Köhler zeigte sich zuversichtlich, dass in dem Projekt, das noch bis zum Jahresende 2019 läuft und sich auf Milchrinder konzentriert, nachgewiesen wird, dass Tierwohl „messbar" ist. Für das Projekt nutzen das IASP und seine Projektpartner eine elektronische Ohrmarke, die die physiologische Kenngrößen am Tier messen soll. Die ausgelesenen Daten werden mit einer speziellen Software ausgewertet.

Die Agrar- und Ernährungsforschung hat einen hohen Stellenwert

Für die landwirtschaftlichen Betriebe könne die Tierwohlampel zahlreiche Vorteile bieten, indem sie Brunst, Kalbezeitpunkt oder auch Krankheiten der Tiere früher aufzeige, erläuterte der IASP-Geschäftsführer. Auf Basis der Daten würden zudem Handlungsempfehlungen gegeben.

Für Köhler ist das Projekt nur ein Beispiel für eine erfolgreiche, praxisorientierte Agrarforschung unter dem Dach der Zuse-Gemeinschaft, zu der das IASP ebenso gehört wie eine Reihe weiterer gemeinnütziger, privatwirtschaftlich organisierter Forschungseinrichtungen in Berlin und Brandenburg.

Der Sprecher der Zuse-Gemeinschaft, Alexander Knebel, betonte bei der VDAJ-Veranstaltung den Stellenwert der Agrar- und Ernährungsforschung innerhalb des Forschungsverbundes. Nicht nur an den explizit auf die Landwirtschaft ausgerichteten Instituten werde agrarrelevante Forschung betrieben.

Vielmehr spielten die Lebenswissenschaften als Querschnittsaufgabe auch an anderen, zum Beispiel auf Biotechnologie, Umweltwissenschaften oder Management spezialisierten, Instituten eine Rolle. Knebel geht davon aus, dass die Agrarforschung und verwandte Disziplinen mit der Bioökonomie als Thema des Wissenschaftsjahres 2020 spätestens im kommenden Jahr wieder verstärkt in den Fokus rücken werden.

Quelle: agra-europe

Another blog, what for?

Ein Internetangebot unter www.agrardebatten.de widmet sich den Agrarwissenschaften und will zur Diskussion anregen.

Im Gegensatz zu den häufig nur rein wissenschaftlich orientierten Veröffentlichungen der Agrarwissenschaften richtet sich der Blog AgrarDebatten an eine breite Zielgruppe, d.h. Landwirtinnen, Studenten, Verbraucher – alle, die sich für agrarwissenschaftliche Themen interessieren.

Auf diese Weise soll AgrarDebatten nach eigenem Verständnis die in der Öffentlichkeit häufig emotional geführten Diskurse rund um die Agrarwissenschaften mit objektiven Informationen und verschiedenen Perspektiven unterfüttern.

Neben den agrarwissenschaftlichen Neuigkeiten aus aller Welt möchte AgrarDebatten die Möglichkeit geben, in vielfältigen Formaten (Artikel, Podcast, Videos) diverse Themen der Agrarwissenschaften kontrovers zu diskutieren, zu kommentieren und darzustellen. Hierbei sind verschiedene Meinungen explizit erwünscht und geben nicht unbedingt die Meinung der Blog-redaktion wieder.

Neben den Beiträgen der regelmäßigen Autoren, sind auch sporadische oder einmalige Beiträge sehr willkommen. Ist ein neues Paper publiziert? Haben sich überraschende Umfrageergebnisse ergeben? Ist das Resultat der Bachelor- oder Masterarbeit des Teilens wert? Dies kann man den Betreibern der Seite mitteilen.

Daneben ist es jederzeit möglich einen Blogbeitrag zu einem Thema zu verfassen, das momentan in der Gesellschaft diskutiert wird, um somit selbst an der öffentlichen Debatte teilzunehmen.

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

Partner zum Schutz der Tiergesundheit

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT)** vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die Mitgliedsunternehmen repräsentieren mehr als 95 % des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

PRESSEKONTAKT

Dr. Sabine Schüller
Schwertberger Straße 14
53177 Bonn
Telefon 02 28 / 31 82 96
Telefax 02 28 / 31 82 98
E-Mail bft@bft-online.de

www.bft-online.de

Unser aller Wissen.
Die Moderne Landwirtschaft.

Pressekontakt:
Felix Rentzsch
Fanny-Zobel-Straße 7, 12435 Berlin
Telefon: 030 814 5555 60
Telefax: 030 814 5555 13
f.rentzsch@moderne-landwirtschaft.de
www.moderne-landwirtschaft.de

Impulse für den Fortschritt

DLG e.V.
Eschborner Landstraße 122
60489 Frankfurt/M.
www.dlg.org

Rainer Winter
Pressereferent Landwirtschaft
und Ausstellungen,
Online-Kommunikation
Tel. 069/24788-212
r.winter@dlg.org

Dr. Frank Volz
Pressereferent Technik
und Betriebsmittel
Tel. 069/24788-224
f.volz@dlg.org

IMPRESSUM VDAJintern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.
VDAJ – Kommunikation Agrar

REDAKTION
Friederike Krick, Koblenz
intern@vdaj.de

MITARBEIT
Dr. Dieter Barth, Münster

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Katharina Seuser, Bonn
kseuser@aol.com

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Bernd Weber
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf
Fon 0 61 72 / 71 06-188, Fax 0 61 72 / 71 06-10

LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen

DRUCK
print 24 GmbH, Radebeul

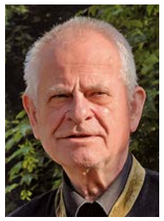
Ausgabe März 2019

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung rentenbank

Dr. Rudolf Henze verstorben

Der langjährige Geschäftsführer der Düngekalk-Hauptgemeinschaft Dr. Rudolf Henze ist am 21. Dezember 2018 im Alter von 84 Jahren verstorben. Er hat sich besonders um die Verbesserung der Qualität und des Image von Düngekalk, aber auch um die ganze Düngemittelbranche verdient gemacht.



Rudolf Henze war immer der Landwirtschaft, der Bodenkunde, der Pflanzenernährung und besonders dem Düngekalk sehr verbunden. Als Repräsentant der deutschen Naturkalk-/Düngekalk-Hersteller war er national und auf europäischer Ebene in vielen Gremien und Veranstaltungen präsent und aktiv.

50 Jahre (1968–2018) war er konstruktives Mitglied in der DLG (Deutsche Landwirtschaft Gesellschaft) und im VDAJ (Verband Deutscher Agrarjournalisten). Dafür erhielt er 2018 jeweils eine Ehrenurkunde. Auch im VDLUFA (Verband Deutscher Landwirtschaftlicher Forschungs- und Untersuchungsanstalten), BAD (Bundesarbeitskreis Düngung beim IVA) und in der DBG (Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft) war Dr. Henze von 1969 –1994 ständiges und anerkanntes Mitglied.

Im DIN-Arbeitsausschuss Düngemittel (1981–1994) und im CEN-Gremium WG 3 (Fachgruppe Kalkdünger; (1991–1994) des CEN TC 260 (Düngemittel, EU-Normung) engagierte er sich für praxisgerechte Normen (Analysemethoden und Produktanforderungen) für Düngekalk. Insbesondere gab Rudolf Henze immer wieder Impulse für die wissenschaftliche Forschung und die fachlich fundierte Fachberatung für Düngekalk.

Rudolf Henze erreichte durch hohe fachliche Kompetenz, diplomatisches Geschick und langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit eine hohe Reputation als Person und für seinen Verband. Der VDAJ wird seinem langjährigen Mitglied stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Buchtipps

Gezüchtet und vergessen

Es sind die Letzten ihrer Rasse. Tiere, die in unserer Gesellschaft keinen Platz mehr haben, die weichen müssen, auf der Strecke bleiben...

In Zeiten einer effizienten Landwirtschaft verschwinden immer mehr jahrzehntelang gezüchtete Haustierrassen und sterben schließlich aus.

Das Buch „Die Letzten ihrer Rasse“ gibt diesen Tieren eine Stimme, indem es eine Vielzahl von Arten und deren Halter vorstellt: vom Chinesischen Maskenschwein bis zum kuscheligen Luxkaninchen, vom Weißen englischen Parkrind bis zum seltenen Hedemora-Huhn, vom Rauhwolligen Pommerschen Landschaf bis zum quirligen Schafpudel.

Alles Tiere, die fast ausgestorben sind. Und alles Rassen, die dringend Aufmerksamkeit bedürfen, will man sie der Nachwelt erhalten.

„Gezüchtet und vergessen – Die Letzten ihrer Rasse“
Autor: Ralph Sommer, Sachbuch, ISBN 978-3-946599-24-1,
erschienen bei mecklenbook; Preis 14,95 Euro, www.mecklenbook.de

Brehms Tierleben – die Gefühle der Tiere

Unsere Vorstellung von der Tierwelt befindet sich momentan im Wandel.

Der Zoologe und Schriftsteller Alfred Brehm wurde zu seiner Zeit dafür kritisiert, dass er viele Tiere in seinen Beschreibungen zu stark vermenschlichte. Seine Standpunkte galten als unwissenschaftlich und romantisch. Diese Einstellung verändert sich gerade wieder. Der richtige Zeitpunkt, um die wortgewaltigen Originaltexte aus der legendären zweiten Ausgabe seines „Thierlebens“ noch einmal neu aufleben zu lassen. Das Buch zeigt die detaillierten, farbigen Illustrationen, von denen schon Charles Darwin sagte, dass es die beeindruckendsten Tierzeichnungen seien, die er kenne.

Der Verhaltensbiologe und Bestsellerautor Karsten Brensing erklärt zusätzlich in einem Biografiekapitel, welchen Stellenwert Brehm damals hatte und warum er auch heute noch lesenswert ist. Wer diesen Klassiker nicht mehr als Original im Bücherschrank hat, kann jetzt seinen Fundus mit der Neuauflage ergänzen. Wie weit man Alfred Brehm inhaltlich folgen will, mag jeder für sich selbst entscheiden.

„Brehms Tierleben – die Gefühle der Tiere“*, mit einer Einführung von Karsten Brensing,*
Dudenverlag, ISBN 978-3-411-71782-8, 20 Euro

Neue Pressesprecherin beim ZVG

Die langjährige AgE-Journalistin Patricia Steinborn (42) ist neue Pressesprecherin beim Zentralverband Gartenbau (ZVG).

Foto: privat

Die studierte Gartenbauwissenschaftlerin und Agrarökonomin nimmt nach fast neun Jahren ihren Hut bei Agra-Europe und geht neuen Aufgaben entgegen.

Sie folgt beim ZVG auf Elisa Markula, die andere Aufgaben im Verband übernimmt. Patricia Steinborn hatte zunächst den Beruf der pharmazeutisch-technischen Assistentin gelernt, bevor es sie zum Studium zur Humboldt-Universität zu Berlin zog.

Nach ihrem Abschluss startete sie zunächst bei der Zentralen Markt- und Preisberichtstelle (ZMP) in Berlin, wo sie das Querschnittsprodukt „Die Agrarwoche“ und die Marktberichterstattung beim Ackerbau unterstützte.

SAVE THE DATE!

HESSEN HAT VIELE FACETTEN

Die Jahrestagung 2019 wird am Freitag/Samstag 27. und 28. September in Hessen stattfinden.

Das Programm ist in Planung. Detaillierte Informtionen werden wir im **VDAJintern, Ausgabe 2/2019,** veröffentlichen. So viel darf schon jetzt verraten werden: Wir werden Hessen von einer ganz neuen und besonders attraktiven Seite kennenlernen.